MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1902

50 (30.1.1902) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-94948

General-Anzeiger

Abonnement: 70 Pfennig monatlich. Bringerlohn 20 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nummer 5 Pfg.

Inserate: Die Colonel-Zeile . . . 20 Pfg. Auswärtige Inserate . . 25 „ Die Reklame-Zeile . . . 60 „

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim“. In der Postliste eingetragen unter Nr. 2892.

Telephon: Redaktion: Nr. 377. „ Expedition: Nr. 218. „ Druckerei: Nr. 341. „ Filiale: Nr. 818.

Nr. 50. Donnerstag, 30. Januar 1902. (Abendblatt.)

Politische Uebersicht.

* **Mannheim,** 30. Januar 1902.

Die Friedensvermittlung,

wenn man es so nennen will, die die Niederlande in London angeboten haben, scheint auf etwas greifbarerer Unterlage zu fußen, als die bisherigen Anregungen, die in diesem Sinne gegeben wurden. Vielleicht scheint es aber auch nur so. Die burenfreundlichen Daily News erlassen eine weitläufige Erklärung, woraus hervorgehen soll, daß sie mittelbar Hollands Vorschläge veranlaßt hätten. Sie beauftragten den Dr. Bishop, denselben, der kürzlich die Schadenersatzansprüche der Holländer vor der Entschädigungs-Kommission vertrat, die Burengesandten in Europa auszuforschen und gegebenenfalls zu bewegen, mittelbar oder unmittelbar an die englische Regierung mit Friedensvorschlägen auf der Grundlage der von Lord Rosebery in seiner Chesterfielder Rede niedergelegten Bedingungen heranzutreten. Das Ergebniß der Berathungen der Burengesandten war deren Annäherung an die holländische Regierung. Dem widerspricht aber die Erklärung der Burengesandten, die von nichts wissen wollen. So bleibt als bemerkenswerthe Thatsache nur das bestehen, daß zum ersten Male eine Regierung der englischen Regierung ihre guten Dienste anbietet, wenn auch in stark verklausulirter Form. Uebertrieben ist es natürlich, wenn aus Paris gleich die Meldung verbreitet wird, die Mächte würden sich dem Schritte der holländischen Regierung anschließen. Was die deutsche Regierung betrifft, so läßt sie bereits halbamtlich versichern, daß davon nicht die Rede sein kann, da amtlich von dem Schritte des holländischen Premierministers keine Mittheilung an sie gelangt sei. Selbstverständlich aber würde sich die Regierung freuen, wenn die Verhandlungen zum Erfolg führen sollten. Im ganzen neigt man auch in diesen Kreisen der Annahme zu, daß diesmal die Meldungen über die Anbahnung von Friedensverhandlungen doch begründeter seien als die früheren. Allerdings hänge Alles von der Frage ab, in wessen Auftrage der holländische Minister gehandelt hat.

Der sächsische Wahlkreis Döbeln

ist an die Sozialdemokraten mit einer absoluten Stimmenmehrheit von 322 Stimmen verloren gegangen. Das Ergebniß wurde schon kurz gemeldet. Der nationalliberale Kandidat Dr. Vogel hat bei dieser Wahl einen Stimmenzuwachs von fast 200 Stimmen gegenüber dem Wahlgang im Jahre 1898 aufzuweisen; damals erhielt Dr. Lehr 5928, der konservative Kandidat 5406 Stimmen, die jetzt auf 5340 zurückgingen. In der damaligen Stichwahl siegte Dr. Lehr mit 11 925 gegen 10 681 sozialdemokratische Stimmen, die nun auf 11 781, also um 1100 mehr angewachsen sind.

Für die Kriegsinvaliden.

Die einstimmige Annahme des Antrages auf Einbringung eines Nachtragsetats im Interesse der Kriegsinvaliden und Veteranen verspricht auf den andern Faktor der Gesetzgebung die Wirkung zu äußern, daß man sich sagt, es sei nicht möglich, die bisherige Linie des Verhaltens weiter zu halten. Wie in Reichstagskreisen verlautet, finden Verhandlungen zwischen den verbündeten Regierungen darüber statt, eine höhere Summe als die vorgesehene zu dem bewußten Zweck in den Etat einzustellen.

Deutschland und die Zuckerprämien.

Es wird mehrfach angenommen, Deutschland habe kein Interesse an der Aufhebung der Zuckerprämien und in Folge dessen an dem mehr oder minder glücklichen Ausgang der Brüsseler Zuckerkonferenz. Das gerade Gegentheil ist richtig. Soweit sich der Erfolg der gegenwärtigen Kampagne überschätzen läßt, wird auf eine Höhe der Produktion gerechnet, wie sie nie zuvor erreicht wurde. Man spricht davon, daß es sich um etwa 22 Millionen Mark handle. Das Zuckerkartell sucht den Preis so hoch wie möglich zu halten. Der Inlandskonsum ist ein relativ geringer. Um so größer ist der Betrag, der für Ausfuhrprämien aus der Reichskasse gezahlt werden muß. Bei der gegenwärtigen Finanzlage im Reiche wird diese Unzuträglichkeit besonders schwer empfunden. Welchen Verlauf die Verhandlungen in Brüssel nehmen werden, ist augenblicklich nicht zu erkennen.

Invaliden- und Altersrenten.

Nach der im Reichs-Versicherungsamt angefertigten Zusammenstellung betrug die Zahl der seit dem 1. Januar 1891 bis einschließlich 31. Dezember 1901 von den 31 Versicherungsanstalten und den 9 vorhandenen Kasseneinrichtungen bewilligten Invalidenrenten 734,251. Davon sind infolge Todes oder Auswanderung des Berechtigten, Wiedererlangung der Erwerbsfähigkeit, Bezuges von Unfallrenten oder aus anderen Gründen weggefallen 247,306, sodaß am 1. Januar 1902 liefen 486,945 (gegen 467,870 am 1. Oktober 1901). Die Zahl der während desselben Zeitraums bewilligten Altersrenten betrug 389,971. Davon sind infolge Todes oder Auswanderung des Berechtigten oder aus anderen Gründen weggefallen 210,521, sodaß am 1. Januar 1902 liefen 179,450 (gegen 181,245 am 1. Oktober 1901). Invalidenrenten gemäß § 16 des Invalidenversicherungsgesetzes (Krankenrenten) wurden seit dem 1. Januar 1900 bewilligt 14,309. Davon sind infolge Todes, Wiedererlangung der Erwerbsfähigkeit oder aus anderen Gründen weggefallen 5609, sodaß am 1. Januar 1902 liefen 8700 (gegen 8058 am 1. Oktober 1901). Beitragserstattungen sind bis zum 31. Dezember 1901 bewilligt: a) an weibliche Versicherte, die in die Ehe getreten sind, 742,910 (gegen 699,317); b) an versicherte Personen, die durch einen Unfall dauernd erwerbsunfähig im Sinne des Invaliderversicherungsgesetzes geworden sind, 589 (gegen 468); c) an die Hinterbliebenen von Versicherten 164,236 (gegen 157,276); also zusammen 907,735 (gegen 857,061) bis zum 30. September 1901.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 29. Jan. (Die 30. Plenarversammlung des Deutschen Landwirthschaftsraths) vom 6.—8. Februar 1902 wird über folgende Gegenstände verhandeln: A. Entwurf eines Zolltarifgesetzes. Referent: Freiherr von Soden-Frauenhofen. B. Die Bedeutung der landwirthschaftlichen Bevölkerung für die Wehrkraft des Deutschen Reiches. Referenten: Professor Dr. Sering-Berlin, Freiherr von Cetto-Reichertshausen. C. Die Rückkehr der vom Lande stammenden Rekruten nach absolvirter Dienstzeit auf das Land. Referenten: Geh. Reg.-Rath Reich-Meyken, Kammerherr Dr. Freiherr von Schorlemer-Lieser a. d. M. D. Organisation eines telegraphischen Witterungsdienstes für die Landwirthschaft. Referenten: Derektor der deutschen Seewarte Wirkl. Geh. Admiralitäts-Rath Professor Dr. Neumayer-Hamburg, Direktor des meteorologischen Instituts Geh. Ober-Reg.-Rath Dr. von Bezold-Berlin. E. Die Ausführung des Reichsgesetzes betr. die Schlachtvieh- und Fleischbeschau vom 3. Juni 1900. Referenten: Landesökonomierath von Mendel-Steinfels-Halle a. S., Graf zu Rantzau-Rastorf. F. Reform der landwirthschaftlichen Statistik: a) Verschuldung. Referenten: Prinz Georg zu Schönaich-Carolath-Saabor, Freiherr von Cetto-Reichertshausen. b) Besitzwechsel. Referent: Landesökonomierath Winkelmann-Haus Köbbing. c) Bodenpreise. Referent: Generalsekretär Dr. Dade-Berlin. G. Eisenbahntarifwesen. Referent: Domänenrath Rettich-Rostock.

Ausland.

* **Frankreich.** (Ein Soldat, der nicht tödten will.) In Besançon verurtheilte das Kriegsgericht den Artilleristen Grasselin zu zwei Jahren Haft, weil er sich beharrlich geweigert hat, eine Kanone zu laden. Grasselin diente in Belfort und gewann dort in dem Infanteristen Delsol einen Anhänger für seine religiös-humanitären Ideen, die er in der Lektüre von Erckmann-Chatrian, Hugo und Tolstoi geschöpft hatte. Im Dienste wurde Delsol zuerst zum Waffengebrauch befohlen, und da er sich weigerte, zu zwei Jahren Haft verurtheilt. Vor Gericht berief er sich lediglich auf Grasselin's Lehren. Der Prozeß des letzteren, der am Dienstag stattfand, erregte daher weit mehr Interesse. Das Verhör ergab, daß Grasselin, der in Giromagny bei Belfort geboren ist, und der nachher in Tavare bei Lyon lebte, der Sohn eines brutalen Bauern und einer melancholischen Mutter, in seiner Jugend sich selbst überlassen blieb, aber ein eifriger Bücherleser war. Seine Vorgesetzten versuchten alle Mittel, um ihn zur Disziplin zu bewegen. Sie versprachen ihm nach kurzem Geschützdienst Beschäftigung als Krankenpfleger, aber Grasselin antwortete beharrlich, was er auch vor Gericht wiederholt hat, daß Christus gesagt habe, „Du sollst nicht tödten. Liebet Euch unter einander.“ Der Vorsitzende, Oberst Chrétien, der mit großer Mäßigung verfuhr, fragte hierauf Grasselin, was er thun würde, wenn Uebelthäter in das Haus seiner Eltern einbrächen und sie mit dem Tode bedrohten. Er antwortete: Ich würde sie daran zu verhindern suchen, ohne sie zu tödten oder zu verwunden. Der Oberst fragte weiter, ob er das mit seinem Blick thun zu können glaube, aber darauf konnte der Angeklagte nichts erwidern. Der Irrenarzt, der ihn untersucht hat, erklärte, er sei geistig völlig gesund. Der als Regierungskommissar die Anklage führende Major Recordan machte namentlich geltend, daß Grasselin, wenn er nicht von seinen Ideen lassen wollte, hätte auswandern sollen.

Die gegenwärtige Lage De Wets.

schildert ein Berichterstatter der Daily Mail folgendermaßen: „Unsere Colonne ist soeben (21. Januar) nach Heilbron zurückgekehrt, nachdem wir sieben Tage um die Stadt Reitz herumgegangen sind, wo General De Wet vor einigen Tagen gewesen sein soll. Die Truppen kamen nicht mit einem größern feindlichen Truppenkörper in Berührung, wurden aber häufig beschossen. Die Sachlage ist, soweit De Wet in Betracht kommt, folgende: De Wet bewegt sich mit einer etwa tausend Mann starken Abtheilung beständig vorwärts und rückwärts, um den Colonnen zu entgehen, die sich von vier Seiten gegen ihn bewegen und die in beständiger Fühlung mit seinen Patrouillen sind. Seine Bewegungsfähigkeit ist durch die Blockhauslinien eingeschränkt, die von Heilbronn ausgehend durch den Oranjefreistaat nach Brede und nördlich von Frankfurt nach Standerton gehen. Im Süden zieht sich eine andere Linie von Wimburg nach Osten, während in allen Richtungen sich Blockhauslinien mit Geschwindigkeit ausdehnen. De Wet ist durch einen Gürtel schwacher Posten, zwischen denen sich stärkere Patrouillen und hier und da kleine Kolonnen beständig bewegen, eingeschlossen. Oberst Wilsons Kolonne patrouillirt die Linie von Frankfort ab. Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß De Wets Pferde trotz der heftigen Regenfälle und der dementsprechenden guten Weidegelegenheit in

Emile Zola,

seine Persönlichkeit und Bedeutung.

Gestern Abend gab im Mannheimer Diesterwegverein Herr Hauptlehrer Lacroix in großen Umrissen ein Bild von des Franzosen Persönlichkeit und seiner Bedeutung für uns Deutsche.

Zola nahm sich schon in jungen Jahren eine Art künstlerisches Programm vor, das er in theoretischen Schriften wie in Romanen auszuarbeiten begann. Ihm schwebte es vor, den ganzen Menschen in einem Cyclus von Romanen zu geben, nicht nur einzelne psychologische Momente herauszugreifen, sondern auch die physiologische Seite des Lebens voll und ganz klarzulegen. Doch darf man dem Jugendprogramm nicht allzuviel Bedeutung beilegen, ist es ja selbst einem Richard Wagner nicht gelungen sein Kunstwerk vollständig in Theorie umzusetzen. Aus dem Programm ergibt sich vorab, daß der junge Zola neue Gebiete der Dichtkunst erobern will, die aus der physiologischen Betrachtung herauswachsen. Drum gelangt er zur Formel: Das Kunstwerk ist ein Stück Natur, gesehen durch ein Temperament. Während jedes Werk Goethes ein Bruchstück einer großen Konfession darstellt, finden wir von dem bei Zola nichts, ihm, der abseits von der Welt seine Welt sich aufbaute, schäumte der Becher des Lebens nicht über wie dem großen Deutschen. Aber ihn beseelte eine Zuversicht, daß ihm auch ferner liegende Gebiete sich unterwerfen würden, und diese große Zuversicht schöpfte er aus einer Kraft in sich, dem Vertrauen in seine Methode, sowie aus einer Schwäche, der Enge seines eigenen Lebens. Bei dem verhältnißmäßig kleinen Ausschnitt aus dem wirklichen Leben, den er darbietet, ist umsomehr die Kühnheit zu bewundern, mit der er seinen Plan auf 20 bis 30 Bände auszudehnen unternahm. Auf seine Methode baute er also, etwas Neues für ein Kunstwerk, wozu ein ganzes Leben gehört, das gestaltet, während bei der Technik sie stets zum Ziele führt, auch in der Wissenschaft mit Vortheil angewandt wird. Die Urzelle des Zola'schen Schaffens bildete seine erstaunliche Beobachtungsgabe, mit der sich ein scharfer Blick für das Typische des Einzelfalles verband. Daher wird Stephan im „Germinal“ zum Repräsentanten einer ganzen Klasse von Arbeitern, die vergiftete und vergiftende Nana rächt alle geknechteten Frauen, und Lourdes, Paris, Rom stellen nicht einzelne Städte dar, vielmehr vertritt jede eine Seite der katholischen Welt. Aus diesem Typisiren erwächst stellenweise das großartige Gepräge der Werke, doch behalten die Typen etwas Starres und Steifes, den alten byzantinischen Mosaiken vergleichbar. Dadurch, daß das Typische manchmal auch vorwärts weist, wird es zum Symbolischen gesteigert, wie z. B. das Wettrennen in Nana die Fieberhitze der Gesellschaft symbolisirt. Neben diesen Vorzügen aber auch ein großer Mangel — wenig Leben. Ueberall lugt die handwerksmäßige, die gewollte Beobachtung durch, worüber hie und da nur eine mächtige Phantasie hinwegzutäuschen vermag, wenn etwa eine Lokomotive zum beseelten Wesen wird. Einiges blieb unserm Dichter ganz verschlossen zu schildern. Um das Bild eines fruchtbaren Gartens erstehen zu lassen, greift er zum Mittel der trockenen Aufzählung schöner und seltener Pflanzen. Nach unermüdlichem Fleiß gelingt es ihm ein Gemälde des großen Krieges zu entwerfen, doch fehlt darin der Pulverdampf, wie Bismarck sagte. Wie ganz anders sind da Liliencrons herrliche Kriegsnovellen! Trotzdem wenig eigentliches Leben gebracht wird, springt doch Lebenskraft von diesen Werken auf uns über, und ein Lebensmuth steckt darin, den die dumpfe Schwüle, die meist über den Büchern lagert, nicht niederkämpfen kann. Etwas von jener wilden Lebensbegeisterung steckt in ihnen, die Max Klinger in seiner gewaltigen Radierung „Und dennoch“ zu so elementarem Ausdruck bringt. Ein starkes Mitgefühl mit den Armen und Verlassenen zeichnet Zola aus, hat er doch selbst bittere Armuth durchkosten müssen. Zu kurz kommt bei ihm die Darstellung des hellen Bewußtseins im Menschen, während die Poesie der Technik von ihm meisterhaft gehandhabt wird. Das Geistige im Menschen muß zurücktreten hinter dem Physiologischen, was man nicht als Gewinn bezeichnen kann. Zu den großen Seelenkennern, die Beides verbinden, gehört Zola nicht. Seine Personen sind architektonisch aber nicht organisch aufgebaut, sie werden zu nackten Gestellen herabgedrückt, an denen die Nachtseiten des Menschen uns furchtbar entgegengrinsen. Wie die einzelnen Charaktere kalt und starr einander gegenüberstehen, so auch die einzelnen Menschen; wo er aber in Massenpsychologie sich ergehen kann leistet er Großartiges, wie in der großen Bergarbeiterversammlung im „Germinal“. Man kann daher seine Werke in zwei Gruppen theilen: erstens die, in denen individuelle Psychologie vorherrscht, und sodann die der Massenpsychologie. In jenen vermag er kein Leben zu gestalten, sie können nicht hoch bewerthet werden, wie z. B. der „Traum“, während diese groß genannt werden dürfen, so „Germinal“, „Der Todtschläger“. Poetische Funde wurden Zola nur sparsam zu Theil. Inmitten harten, rohen Kampfes im „Germinal“ wird ein feines, scheues Gefühl, voll schmerzlicher Zurückhaltung bei Stephan und Käthe zart geschildert — das ist einer der wenigen echt poetischen Episoden. Den künstlerischen und religiösen Genius zu zeigen, blieb diesem Dichter versagt. Wie wenig sein Künstlerroman des Malers Claudius diesen Namen verdient, beweist ein Vergleich mit Feuerbachs „Ein Vermächtniß“. Im Allgemeinen verlangt man mehr von Zola, als er geben kann. Das rührt daher, daß seine bewundernswerthe Technik in keinem Verhältniß zum dichterischen Inhalt steht. Zola baut von außen her auf, während der echte Dichter von innen heraus seine Werke organisch erstehen läßt; dem Franzosen fehlt das gestaltende Motiv, das der ihm sonst verwandte Russe Tolstoi besitzt. Zola vermag nur ein sinnloses Auf- und Abwogen von Kräften zu geben. Für die Gestaltung einer freien, in sich ruhenden Persönlichkeit kann dieser keinen Ertrag liefern, er befreit und erhebt den Menschen nicht und macht auch das Leben nicht reicher, weil sein Leben der Welt eigentlich abgewandt war. Darum kann im Allgemeinen der Rath in unserer hastenden, ruhelos dahinrollenden Zeit gegeben werden, sich nicht eifriger mit Zola zu befassen, sondern in der deutschen Dichtung das zu suchen, was Goethe in die Worte kleidet:

„Höchstes Glück der Erdenkinder,
Ist doch die Persönlichkeit.“

Der gehaltvolle Vortrag wurde nur von sehr wenigen Zuhörern verfolgt, was umsomehr zu bedauern war, weil er selbst ein kleines Kunstwerk darstellte — als solches vielleicht für Manche zu tief. Ganz besonders wirkte noch, daß Herr Lacroix fast ganz frei sprach und damit bewies, wie sehr ihm durch gründliches Studium der Stoff in Fleisch und Blut übergegangen war. Auch daß der Redner seine

MARCHIVUM

sehr schlechtem Zustande sind. Dies ist wahrscheinlich eine Folge unserer beunruhigenden Taktik, die bis jetzt bei allen Kolonnen den Charakter von Nachtmärschen angenommen hat und den Feind beständig in Bewegung hält. Bisher waren die Operationen gegen De Wet dadurch beeinträchtigt, daß es unmöglich war, seine Bewegungen auf ein bestimmtes Gebiet zu beschränken. So hatte der Burengeneral stets den für ihn so nothwendigen Vorzug, über eine reichliche Reserve an Pferden zu verfügen." Die Sorge für frische Pferde soll der Mann nur De Wet überlassen.

Ben Viljoen,

dessen die Engländer sich soeben bemächtigt haben, war einige Jahre vor Ausbruch des Krieges als einfacher Polizeibeamter in Roodepoort Mi Krügersdorp thätig. In einer Pretorianer Zeitung „Land und Volk" ließ er, wie man der „Köln. Ztg. berichtet, als entschiedener Anhänger Jouberts, unter dem Namen Klein-Joggom häufig mit geistreichem Spott versetzte politische Plaudereien über den Volksraad erscheinen, nicht immer zur Freude der Herren Volksvertreter. Später begründete er, da er sich mit der Rolle des politischen Kannegießers allein nicht genügen wollte, in Krügersdorp die Zeitung „Ons Volk" und lebte von da ab nur mehr von dem Ertrag seiner Felder. Da er wie Reiner in afrikanischer Mundart so einnehmend zu plaudern wußte, stieg seine Popularität von Tag zu Tag. Die Bürger wählten ihn zum Feldkornett — als solcher focht er bei Dornkop gegen Jameson — und später zum Kommandanten des freiwilligen Kavalleriekorps, das er selbst begründet hatte. Im Kriege lernte er auch Joubert näher kennen und nach dem Jamesoneinfall (31 Dezember 1895) wurde er ein entschiedener Anhänger Krügers. Als dann bei den letzten Präsidentenwahlen die Eigenthümer von Ons Volk das Blatt an die Partei von Krügers Gegenkandidaten Schalk-Burger verkauften, gründete er „De Voortrekker" und unterstützte damit kräftig Krügers Kandidatur. Als darauf im Zweiten Volksraad der Abgeordnete für Johannesburg zurücktrat, wurde Viljoen von der antikapitulistischen Partei als Kandidat aufgestellt und gewählt. Im Volksraad bewährte er sich als guter Sprecher und Gegner aller halben Maßregeln. Obwohl er ebensowenig wie die Andern für den Krieg war, trat er jederzeit entschieden gegen „das Abbröckeln und Erschüttern unseres Prestiges" von Seiten Englands und dafür ein, daß die Korrespondenz mit dem „perfiden Joe" eine kräftige und unzweideutige Sprache führe. Seine militärischen Erfolge sichern Ben Viljoen einen Ehrenplatz in der Geschichte des südafrikanischen Krieges. Zu Anfang des Krieges konnte er sich wenig hervorthun. Bei dem „Schweinestechen" von Elandslaagte (21. Oktober 1899) glückte es ihm allein von allen Führern, sein Kommando sicher herauszubringen. Damals wurde er auch todtgesagt. Bei der Belagerung von Ladysmith machten die Engländer keinen Ausfall gegen sein Lager. Im November 1899 von Joubert nach dem Tugelafluß gesandt, um den Spionskop zu besetzen, lagerte dort Ben Viljoen bis zum 10. Jan. 1900, ohne daß die Engländer Miene machten, ihn anzugreifen. Da erhielt er den Befehl, den Vaalkrans zu besetzen, und kaum hatte er den Spionskop verlassen, als die Engländer diesen auch stürmten (23.—24. Januar 1900). Am 10. Februar 1900 griffen die Engländer auch seine Stellung an und zwar mit solcher Uebermacht, daß er sich nicht halten konnte. Durch seinen persönlichen Muth rettete er dabei ein Maxim-Nordenfeldtgeschütz aus den Händen der Engländer. Dann nahm er Theil an dem Gefecht bei Pietershewel am 27. Februar, zog hierauf nach Van Tondersnek, wo er einen Angriff der natalschen Freiwilligen abschlug, und besetzte später bei dem allgemeinen Rückzug Laingsnek. Am 28. Mai, im Gefecht am Klipriver, nahe bei Johannesburg, war er es vor Allen, der die Buren dazu brachte, der englischen Uebermacht wieder standzuhalten. Am 28. November 1900 focht er bei Rhenosterkop gegen General Paget. Ende Dezember nahm er bei Helvetia einen englischen Posten gefangen und eroberte eine Kanone. Um diese Zeit stand er an der Spitze von 2000 Buren und operirte meist im Middelburgdistrikt. Im April 1901 entging er einer „Säuberungs"-Bewegung der Generale Plumer und Bindon Blood, doch verlor er dabei einige Geschütze. Im Mai bewegte er sich im Bethlehemdistrikt und fiel erfolgreich einen Convoi der Kolonne Plumers an, der nach Sanderton unterwegs war. Im Juni 1901 griff er die Australier bei Wilmansrust an, wobei er 200 Gefangene machte und zwei Pompons erbeutete. Der Bruder des Oberstkommandirenden, Walter Kitchener, verfolgte ihn hierauf, doch wußte Viljoen auch diesmal zu entkommen.

Aus Stadt und Land.

* **Mannheim**, 30. Januar 1902.

* **Des Volkes Stimme.** Im April 1902 wird der Großherzog Friedrich von Baden sein fünfzigjähriges Regierungsjubiläum begehen. Einen eigenartigen Ausdruck für den Anlaß dieses Festes vernahm ich — so erzählt ein Leser der „Tägl. Rdsch." — kürzlich auf der Bahnstrecke von Mannheim nach einem Vorort S. Zwei Weiber unterhielten sich über die Lotterien dieses Jahres. Die eine meinte, dies Jahr würde einmal mehr gespielt wegen des Festes des Großherzogs. Auf die Frage, was für ein Fest dies sei, kam die Antwort: „Im April hat er fünfzig Jahr die Stell' inne(e) als Großherzog."

Meinung als eine persönliche Niemanden aufzudrängen versuchte zeugte von der ruhigen, sachlichen Auffassung, die aus dem Vortrag eine Tendenzrede zu machen, geschmackvoll verschmähte. Das Citat hätte ich freilich französisch gewünscht. Gr.

Tagesneuigkeiten.

— **Die jüngste Excellenz!** Als gestern Nachmittag Geheimrath von Bergmann den Hörsaal der chirurgischen Klinik betrat, wurde er mit minutenlangem „Trompeln" empfangen. Er dankte darauf mit folgenden Worten: „Sie drücken mir nach studentischer Sitte Ihren Glückwunsch aus zu der Auszeichnung, die mir zu theil wurde. Ich danke Ihnen. Bei dieser Gelegenheit hat Se. Majestät mir persönlich den Wunsch übermittelt, meine Frische und Leistungsfähigkeit möchte mir noch lange erhalten bleiben; ja, diese Auszeichnung soll mir ein Ansporn zu neuem Schaffen sein. Meine Hauptaufgabe ist es, aus Ihnen tüchtige Chirurgen zu machen, aber dieser Aufgabe bin ich nur mit Ihrer Unterstützung gewachsen. Wenn es also möglich ist, den Wunsch Sr. Majestät zu erfüllen, so muß ich auch Ihnen gegenüber größere Ansprüche stellen und danach streben, daß Sie in rebus chirurgicis excellentissimi seien!"

— **„Deutschland, Deutschland über alles" in Frankreich.** Bei dem Pariser Festmahl zum Geburtstag des deutschen Kaisers ereignete sich, wie man der Voss. Ztg. aus Paris schreibt, ein kleiner Zwischenfall, den die wenigsten bemerkten. Die von dem Fürsten Radolin ausgebrachten, mit großer Begeisterung aufgenommenen Trinksprüche auf den Präsidenten der Republik und den Kaiser wurden von der Marseillaise und dem „Heil Dir im Siegerkranz" begleitet. Als Herr Eckardt eine launige vaterländische Ansprache hielt, stimmte die Versammlung „Deutschland, Deutschland über alles" an. Die Musiker horchten auf — dies war nicht im Programm, sie hatten die Noten nicht. Aber sehr bald fielen sie von selbst ein, der Dirigent schwang den Taktstock, alle kannten das Stück und spielten es ohne Notenblatt — wie das kam? Alle Pariser, ja alle Franzosen können die Weise auswendig, da noch ihr jeden Sonntag das Tantum ergo Sacramentum beim Segen gesungen wird. Ursprünglich wurde sie bekanntlich von Haydn auf die österreichische Nationalhymne „Gott erhalte Franz den Kaiser" gedichtet.

— **Ein französischer Besuch beim Kaiser.** Bekanntlich liebt es der Kaiser, Ausländer von hervorragenderer Bedeutung zu sich heranzuziehen und ihre Urtheile über deutsche Einrichtungen und Verhältnisse zu prüfen. So wurde auch der französische Schriftsteller und Capitän Jules de Cuverville, welcher Direktor der bekannten französischen Revue Armée et marine und Vicepräsident der Vereinigung der französischen Militär-, Marine- und Kolonialschriftsteller ist, vom Kaiser empfangen. Herr de Cuverville hat unsere Marineeinrichtungen in Kiel auf das Eingehendste studirt, er hat die Werkstätten und Werften besucht und ist voll des Lobes und der Anerkennung über das Gesehene. Sein Urtheil über seemännische Angelegenheiten gewinnt noch dadurch an Werth, daß er die Marine fast aller europäischen Staaten studirt und auf seinen weiten Reisen auch sonst noch sehr eingehende militärische Beobachtungen gemacht hat. Der französische Offizier war entzückt über die Leutseligkeit des Kaisers, er fand sein Aeußeres viel jünger und viel weniger ernst, wie man den Monarchen gewöhnlich dargestellt sieht. Thatsächlich überrascht aber war er über die minutiöse Kenntniß, welche der Kaiser gerade über militärisch-maritime Gegenstände entwickelte, die sich auch namentlich auf Frankreich beziehen. Der Kaiser ist absolut unterrichtet und sehr „au courant", wie Herr von Cuverville meinte. Jedenfalls besteht das Bestreben einer gegenseitigen Annäherung, und diese mußte sich hauptsächlich auf praktische, namentlich koloniale Bestrebungen zwischen den beiden Mächten beziehen. Frankreich und Deutschland haben im Auslande ungemein viele Berührungspunkte, und gerade hier ließe sich durch gegenseitiges Wohlwollen über manche Schwierigkeiten hinwegkommen. Der französische Offizier und Schriftsteller hat in dieser Beziehung ganz besonders die marokkanische Frage im Auge, die für Frankreich wenigstens von außerordentlicher Bedeutung ist. Jedenfalls hat er von Deutschland die allerbeste Meinung und den allergünstigsten Eindruck, und er scheint denn auch mit der großen Mehrzahl seiner besonneneren Landsleute der Ansicht zu sein, daß die europäische Landkarte in absehbarer Zeit kaum zu Gunsten Frankreichs verändert werden dürfte.

— **Rennyacht „Komet" und „Orion".** Der Kaiser besaß seine erste große Rennyacht, den jetzigen „Komet", fünf Jahre. Die zweite, den „Meteor", der jetzt „Orion" heißt und in Zukunft von den Offizieren der Ostseestation gesegelt werden wird, sechs Jahre. Der „Orion" ist, was Segeltüchtigkeit anlangt, auch heute noch kaum übertroffen. Am 13. Mai 1896 lief er in Glasgow vom Stapel und drei Wochen später besiegte er in der ersten Wettfahrt die vielgefeierte „Britannia" des damaligen britischen Thronfolgers, des jetzigen Königs Eduard. Auch später erwies die Yacht sich als vorzüglicher Renner und brachte Jahr für Jahr viele und werthvolle Preise von den Wettfahrten heim. Als an Stelle der großen Rennyachten die Kreuzeryachten das Feld zu beherrschen begannen, konnte „Orion" nur schwer Gegner finden, mit denen sich ein Wettkampf lohnte. Im vorigen Sommer war das stolze Fahrzeug nur kurze Zeit im Dienst, da wegen des Todes der Königin von England der Kaiser auf die Benutzung verzichtete. Die in Amerika für den Kaiser im Bau begriffene Yacht, — die wohl wieder „Meteor" heißen wird (von anderer Seite wurde allerdings gemeldet, daß sie auf „Rheingold" getauft werden soll) —, die ebenfalls als Kreuzeryacht gebaut wird, dürfte „Orion" jetzt auch Kreuzertakelung erhalten, so daß in Zukunft eine aus vier großen Schiffen: „Meteor", „Iduna" (Eigenthum der Kaiserin), „Orion" und „Komet" bestehende Kreuzer-Klasse vorhanden sein wird.

— **Räthselhafter Mord.** In Parc-Saint-Maur nahe bei Paris bewohnte eine Familie Leroy, Vater, Mutter und Sohn, seit einigen Jahren eine an der Marne gelegene hübsche Villa. Die Gatten lebten, wie die Nachbarn hören konnten, in Unfrieden; der Mann war mürrisch und überhäufte seine Frau mit drohenden Vorwürfen, weil sie während seiner Abwesenheiten Belustigungen in fröhlicher Gesellschaft machte. Man hat ihn sagen hören, wie man uns aus Paris schreibt, er wisse wohl, daß sie in eine Scheidung willigen würde, aber er kenne ein Mittel, dem vorzubeugen. Am Montag Abend gab er seinem zwanzigjährigen Sohne ein Billet für die Oper und rieth ihm, sich gut zu amüsiren. Als der junge Mann um zwei Uhr morgens mit dem letzten Zuge nach Hause kam, fand er seinen Vater auf dem Bette liegend todt und alles rings herum blutbespritzt in Unordnung. Erst am Morgen entdeckten die Polizisten, welche den Sohne die Mutter suchen halfen, deren Leiche in einem Gartenhäuschen an der Marne. Sie war im Hemd und trug siebzehn Messerspuren. In einem Briefe, den Leroy zurückließ, erzählt er selbst, wie er sie zuerst im Bette tödten wollte, wie sie floh, Verzeihung, Verzeihung schreiend, wie er ihr in den Garten nachfiel und ihr mit einem Dolche, schließlich noch mit einem Rasirmesser, die er beide in die Marne warf, den Garaus machte. Dann schoß er sich, um einer allzu schweren Strafe zu entgehen, eine Kugel durch den Kopf.

* **Auszeichnung.** Zimmermeister Karl Meinhard in Mannheim wurde vom deutschen Kaiser die Rothe Kreuz-Medaille verliehen. Herr Meinhard ist Obmann der Mannheimer Sanitätskolonne.

* **Verkauf städtischen Geländes an der Friedrichstraße in Neckarau.** In Folge Festsetzung einer neuen Baufluchtlinie für die Friedrichstraße in Neckarau ist ein Streifen Straßengelände für die Bebauung frei geworden, und von den nachstehend genannten Besitzern überbaut werden, so daß dieselben das Gelände nunmehr nachträglich käuflich zu erwerben haben: 1. Weidner Valentin, Landwirth, Weidner Georg Philipp, und Weidner Susanna Albertine: a) zu Grundstück Nr. 608 1,17 Qmtr., b) zu Grundstück Nr. 608a 1,36 Qmtr., 2. Koch Friedrich, Schmied, zu Grundstück Nr. 609 2,85 Qmtr., 3. Schandin Josef, Kassengehilfe, zu Grundstück Nr. 610 3,80 Qmtr. Der Stadtrath hat den Preis des Geländes auf M. 8 pro Qmtr. festgesetzt und die obengenannten Angrenzer sind bereit, diesen Preis zu bezahlen. Der Stadtrath ersucht den Bürgerausschuß um seine Zustimmung.

* **Eine Charakteristik des Frh. Karl von Drais.** Varnhagen von Ense, der von 1816—1819 als preußischer Geschäftsträger am bad. Hofe lebte, gibt, wie wir in der Februarnummer der Mannheimer Geschichtsblätter lesen, im 9. Bande seiner „Denkwürdigkeiten", der bekanntlich eine äußerst wichtige Quelle der badischen Geschichte in diesen Jahren bildet, folgende Charakteristik des Erfinders der Draisine (IX, S. 546 f., das Jahr 1819 in Karlsruhe betr.): „. . . Ein Jagdjunker von Drais trug in anderer Weise zur Unterhaltung der Gesellschaft bei; sein Vater war ein hoher Beamter in Mannheim, der eine Geschichte der Regierung des alten Markgrafen Karl Friedrich geschrieben hatte; der Sohn aber galt für ein Genie an Wissen und Erfindungsgeist. Schon im Wiener Kongreß war er in einem Wagen gefahren, der ohne Pferde durch die Füße der Dreinsitzenden in Bewegung gesetzt wurde, später hatte er die nach ihm benannte Draisine erfunden, ein Rädergestell, auf dem man gleich saß und lief, ein zweckloses, lächerliches Ding, das viel Gespötte veranlaßte. Dann war er in Brasilien gewesen und kramte kleine Vögel und andere Naturmerkwürdigkeiten aus; jetzt aber legte er sich aufs Deklamiren und leistete darin Unglaubliches; daß der Beifall, den er erntete, nur eine Verhöhnung war, merkte er niemals. Er war bei allen seinen Kenntnissen und Erfindungen, was man in Berlin einen Dämel nennt, ein Halbnarr, der immer etwas vorhatte und betrieb. Die Gesellschaft ergötzte sich an solchem thörichten Wesen, das mir aber unausstehlich war, wie alles Hänseln und Foppen untergeordneter und schwacher Personen . . ."

* **Aus der Gewerbegerichtssitzung** vom 28. Januar. Anton Heid IV aus Plankstadt war seit Mai v. J. bei der Aktiengesellschaft für chemische Industrie Rheinau in Rheinau gegen einen Taglohn von 2 M. 80 Pf. als Taglöhner beschäftigt. Nach der Arbeitsordnung der genannten Gesellschaft konnte das Arbeitsverhältniß nur unter Einhaltung einer 14tägigen Frist gelöst werden. Am 18. Januar l. Js. war dem Heid der Auftrag ertheilt worden, Kohlen zu transportiren. Er war durchaus nicht zu bewegen, diesen Auftrag zu vollziehen, wenn er nicht für seine Thätigkeit 3 M. 50 Pf. pro Tag — also 70 Pf. mehr pro Tag — erhalte. Hierauf ließ sich seine Arbeitgeberin nicht ein. Heid behauptet, er sei auf seine Weigerung hin, Kohlen um den Lohn von 2 M. 80 Pf. zu transportiren, entlassen worden und verlangt nunmehr von der Beklagten eine Lohnentschädigung von 33 M. 88 Pf. wegen vertragswidriger Entlassung. Der beklagte Vertreter bestritt in der heutigen Verhandlung, daß der Kläger am 18. Januar l. Js. entlassen worden sei. Der Kläger habe vielmehr, als er gesehen habe, daß er mit seinem Anspruch auf höheren Lohn nicht durchdringe, verlangt, daß man ihm seine Stunden herausschreibe, was geschehen sei. 28 Pf., welche der Kläger an rückständigem Lohne verlangte, wurden von der Beklagten sofort anerkannt. Das Gericht hielt den Anspruch des Klägers auch dann für unbegründet, wenn er am 18. cr. thatsächlich entlassen wurde. Auf Grund der beharrlichen Weigerung des Klägers, Kohlen zu transportiren, wäre die Beklagte berechtigt gewesen (Paragr. 123, Ziff. 3 Gew.-O.) den Kläger ohne Aufkündigung zu entlassen. Der Kläger war in keiner Weise befugt, die Erfüllung seiner Verpflichtungen davon abhängig zu machen, daß die Beklagte ihm für die Arbeiten, die in den Kreis der von ihm zu erledigenden fielen, ohne Weiteres einen höheren Lohn bezahle. Es konnte daher davon abgesehen werden, durch Einvernahme von Zeugen noch festzustellen, ob der Kläger in der That — wie er behauptet — entlassen wurde. Man erließ deßhalb Urtheil: Die Beklagte wird verurtheilt, an den Kläger 28 Pf. zu bezahlen. Mit der Mehrforderung wird der Kläger unter Verfällung in die Kosten des Rechtsstreits abgewiesen.

* **Silberne Hochzeit.** Der Bahnassistent Johannes Flatter begeht am 3. Februar mit seiner Ehefrau Auguste geborene Wendling das Fest der Silbernen Hochzeit.

* **Mannheimer Alterthumsverein.** Im Vereinsabend am nächsten Montag wird ein auswärtiges Mitglied, der als Alterthumsforscher wohlbekannte Herr Dr. Wilser-Heidelberg, über die Steinbildwerke der alten Peterskirche in Metz vortragen. Diese Kirche, die in der ehemaligen Citadelle gelegen ist, geht in ihren ältesten Bestandtheilen ins 7. Jahrhundert zurück und gehört also neben einigen Trierer und Kölner Kirchen zu den ältesten in deutschen Landen. Wie wir hören, wird der Herr Vortragende unter Vorlegung geeigneten Anschauungsmaterials den interessanten Nachweis führen, wieviefern die an der Kirche in Erscheinung tretende merovingische Bauweise für die Entwicklung der deutschen Baukunst im sogen. romanischen Stil von Bedeutung gewesen ist. — Ferner wird Herr Professor A. Baumann, der vor Jahren über die Belagerung und Eroberung Mannheims durch die Oesterreicher im Jahre 1795 einen auch gedruckt erschienenen Vereinsvortrag gehalten hat, ein mit diesem Ereigniß in Zusammenhang stehendes Thema behandeln. Man hat den französischen General Pichegru, der durch sein überraschendes Vorgehen im September jenes Jahres den Mannheimer Festungskommandanten zur schmählichen Uebergabe gezwungen hatte, aus dem Grunde, weil er dieselbe Festung zwei Monate später wieder an die Oesterreicher verlor, des Verraths geziehen. Der Herr Vortragende wird an der Hand einer kürzlich in der Revue des deux mondes erschienenen Abhandlung darlegen, daß dieser Vorwurf nicht begründet ist. — Jeder der beiden Vorträge wird ungefähr eine halbe Stunde dauern. Näheres im Inseratentheil unseres heutigen Blattes.

* **Der Gemeinnützige Verein Neckarvorstadt** hielt am vergangenen Montag im Nebensaale der Restauration Förderer seine satzungsgemäße ordentliche Mitgliederversammlung ab, welche zahlreich besucht war. Der Vorsitzende, Herr Leop. Anselm, eröffnete die Versammlung und gedachte zunächst der im Laufe des Jahres verstorbenen Mitglieder Bigner, Wwe. Clade, Jak. Blankert, Carl Graumann, Jakob Wilhelm, Karl Ripfel, Const. Schreck und Christ. Juncker. Zum ehrenden Andenken erhob man sich von den Sitzen. Der Schriftführer, Herr Hans Eichelsdörfer, erstattete den Jahresbericht. Der Verein hat eine rege Thätigkeit entwickelt, insgesammt seien Eingaben an die zuständigen Behörden abgegangen und zwar ist bei vielen ein positiver Erfolg zu verzeichnen. Die Mitgliederzahl hat beträchtlich zugenommen und beträgt solche heute 408. Der Kassier, Herr Joh. Naßner, verlieft alsdann den Kassabericht und wurde mit Befriedigung konstatirt, daß die Kassenverhältnisse durchaus günstig sind. Die statutengemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder, die Herren Franz Molitor, Hans Eichelsdörfer, Wilh. Koch, Joh. Ad. Müller und Friedrich Wolf wurden wiedergewählt; ebenso die Herren Georg Müller und Wilh. Schulz zu Kassenrevisoren. Zu Punkt 5 der Tagesordnung „Verschiedenes" gab vielen Mitgliedern Gelegenheit, ihre Wünsche zur Kenntniß des Vorstandes zu bringen. Besonders wurde die Brückenfrage ventilirt, umsomehr da das Gerücht geht, der Stadtrath wolle die dritte Brücke, die sogen. Heinrichbrücke, zuerst in Angriff nehmen. Herr Stadtrath Battenstein gab Aufklärung und trat dem Gerüchte energisch entgegen. Das jüngste Vorkommniß in der Bürgerausschußsitzung beschäftigte selbstverständlich die Generalversammlung und wurde einstimmig beschlossen, bei der bevorstehenden Berathung der Städteordnung im Landtage, an letzteren eine Petition zu richten.

* **Verein der Hundefreunde E.V. Mannheim.** Der nahezu 200 Mitglieder zählende Verein wird auch in diesem Jahre, um die Kenntniß für Rassehunde immer mehr zu verallgemeinern, verschiedene Vorträge halten lassen. Die in der neueren Zeit mehr in den Vordergrund tretende Vorliebe für deutsche Rassen wird dabei zunächst Berücksichtigung finden und zu diesem Zwecke am Freitag, den 14. Februar, ein Vortrag mit Vorführung und Begutachtung über deutsche Schäferhunde eine sehr zu empfehlende und noch viel zu wenig beachtete Rasse, sowohl als Begleit- als auch Wachhund, stattfinden. Ein weiterer Vortrag über Zwerg-Schooßhunde wird später folgen. Liebhaber und Interessenten werden hierauf schon heute aufmerksam gemacht mit dem Bemerken, daß der Verein jeden Freitag Abend 9 Uhr seine Zusammenkünfte in der „Landkutsche" (Altdeutscher Saal) abhält, woselbst auch Neuanmeldungen von Mitgliedern stets entgegengenommen werden. Jahresbeitrag fünf Mark. Zu den Vorträgen wird noch durch spezielle Annoncen eingeladen.

* **Die Vorbereitungen zum Karnevalzug des „Feuerio"** werden mit Eifer betrieben. Leider gehen die Gelder noch langsam ein und wie zum Kriegführen braucht man auch zum Zugveranstalten zum ersten Geld, zum zweiten Geld und zum dritten abermals Geld. Der Zug soll den bisherigen in keiner Weise nachstehen. Er wird fünfzig Gruppen enthalten, 160 Pferde werden darin auftreten und sechs Kapellen werden dabei mitwirken. Bei dieser Gelegenheit möchten wir wiederholt warnen, an private Einsammler nichts abzugeben. Der „Feuerio" läßt nicht sammeln, sondern bittet seine Gönner, ihre Beiträge dem Kassier der Gesellschaft einzusenden. Die große Damen-Fremdensitzung, welche auf nächsten Dienstag Abend in den Apollosaal einberufen ist, verspricht sich sehr heiter zu gestalten. Alle Tassenrednerinnen und -Redner von Ruf haben bereits ihre Mitwirkung zugesagt.

* **Der Gesangverein Typographia** veranstaltet am kommenden Samstag, 1. Februar, Abends 8 Uhr 11 Min. in den oberen „Hallen der Centrale, C 2, 16" sein diesjähriges Narrenfest mit Tanz, welches sehr gediegen zu werden verspricht, da der Verein bedeutende fremde höchste Hofpoeten, sowie eine närrische Hofkapelle zur Mitwirkung gewonnen hat. Freunde und Bekannte des Vereins sind hierzu höfl. eingeladen. Karten sind bei den Vorstandsmitgliedern und im Vereinslokal „Prinz Max" zu haben. Ohne Karte hat Niemand Zutritt.

* **Uebervortheilt** hat der Kutscher Karl Schmetzer aus Neuenstadt einige Fahrgäste für eine Nachtfahrt, indem er statt der Taxe von 3 M. 20 Pf. eine Gebühr von 6 M. verlangte. Das Schöffengericht verurtheilt ihn zu 20 M. Geldstrafe event. 4 Tage Haft; außerdem beleidigte er den Schutzmann, welcher ihn wegen der Uebertretung zur Rede stellte; wofür ihm 1 Woche Haft zudiktirt wurde. Als er den Sitzungssaal verließ, schlug er mit voller Wucht die Thüre zu, er wurde nochmals zurückgerufen und bekam für diese

Ungehörigkeit eine Haftstrafe von 1 Tag, welche er sofort antreten mußte.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Fräulein Johanna Fiack, Studirende an der hiesigen Hochschule für Musik (Schülerin der Gesangsklasse des Herrn Konzertsänger Keller), hat in einem Konzert in Saarbrücken als Gesang-Solistin mitgewirkt und dorten warme Anerkennung beim Publikum und der Kritik gefunden. Die Saarbrücker Zeitung schreibt über Fräulein Fiack: „Frl. Fiack aus Mannheim hat viel, aber Alles mit jenem feinen Geschmack, der seines Erfolges stets sicher ist. D': Dame verfügt über einen schönen klangvollen Sopran, der eine gute Schulung verräth und recht geeignet ist, ein stimmungsvolles Lied warmherzig wiederzugeben. Schuberts: „Die junge Nonne", „Du bist die Ruh'", Haydn's: „Das Leben ein Traum", die reizvolle Romanze aus der Oper „Cavalleria Rusticana" von Mascagni gelangen ebenso trefflich, wie die übrigen Nummern des Programms, womit die Sängerin stürmischen Applaus entfesselte."

Der Goethe-Bund beabsichtigt nicht, wie die Voss. Ztg. gemeldet hatte, dem Kaiser für die Ueberweisung eines Goethe-Denkmals in die Stadt Rom eine Huldigung darzubringen, weil der Bund statutengemäß nur die Freiheit der Wissenschaft und Kunst gegen Angriffe zu schützen hat.

Das Goethe-Denkmal für Rom. Das Geschenk des Kaisers wird wie in Deutschland so auch in Italien mit begeisterter Freude aufgenommen, und die Volksthümlichkeit unseres Kaisers wird dadurch in Rom und ganz Italien sicherlich noch erhöht werden. Aber der herrliche Plan des Kaisers, unserem Dichterfürsten, diesem begeisterten Romfahrer, in der ewigen Stadt ein Denkmal zu setzen, wird erst Gestalt gewinnen können, wenn die Auswahl eines geeigneten Platzes erfolgt ist. Voraussichtlich wird der Künstler dabei mitwirken, den der Kaiser zur Ausführung des Werkes berufen wird. Bis jetzt ist ein förmlicher Auftrag noch nicht ertheilt, doch verlautet, daß der Herrscher bereits einen hervorragenden Bildhauer dafür ausersehen habe. (Nach der „Voss. Ztg." soll dies Prof. Gust. Eberlein sein.) Goethes Aufenthalt in Rom ist nicht nur durch des Dichters „Italienische Reise", sondern auch in Rom selbst durch eine Gedenktafel an dem Hause in der Via del Corso, in dem Goethe gewohnt hat, überliefert. Eine Büste des Dichters steht außerdem in der jetzt geschlossenen Villa Albani. Der Kaiser scheint sich schon lange mit der Absicht getragen zu haben, der dankbaren Erinnerung an die weihevollen Stunden, die er auf den Trümmern des klassischen Rom verlebt hat, greifbare Gestalt zu verleihen. Die Eindrücke, die der Kaiser jüngst bei der Eröffnung des Berliner Pergamon-Museums gewonnen hat, dürften mit dazu beigetragen haben, den Plan zur Reife zu bringen. Soweit über den Entwurf schon verlautet, sollen dem Denkmal u. A. die Hauptgestalten der Dichtungen einverleibt werden, mit denen sich Goethe während seines ersten Aufenthalts in Rom beschäftigt hat. Dadurch sollen die kräftigen Einflüsse, die das klassische Rom auf den jungen Goethe ausgeübt hat, künstlerisch verkörpert werden. Einzelne dieser Gestalten werden um die Hauptfigur gruppirt, andere auf den Marmorstufen hingelagert sein. In Frage kommen dabei in erster Linie Iphigenie, Egmont, Faust, Tasso und Gestalten aus den römischen Elegien. Die Hexenküche aus „Faust" soll, wie es heißt, besonders sorgfältig herausgearbeitet werden. Jedenfalls wird Gewicht darauf gelegt, daß das ganze Denkmal in klassischen Formen ausgeführt wird.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.")

* Köln a. Rh., 30. Jan. **Der Rhein und die Nebenflüsse steigen beträchtlich. Der hiesige Pegelstand zeigt Vormittags 2,93 Meter. Das Wasser ist seit gestern um 50 Centimeter gestiegen. Die Mosel ist bei Trier um 1,67 Meter gestiegen. Vom Oberrhein wird weiteres Steigen gemeldet.**

* * *

Der Doppelmörder Herberger vor dem Karlsruher Schwurgericht.

IV.

Auch zur heutigen Verhandlung war der Andrang ein ganz kolossaler. Zunächst kamen drei Zeugen zur Vernehmung, die auf Antrag der Staatsanwaltschaft geladen waren und durch welche festgestellt werden sollte, ob Herberger bei seinen ersten Vernehmungen sich in einer Weise geäußert haben sollte, aus der hervorgeht, daß er mit Ueberlegung gehandelt hatte.

Zeuge Referendär Renner erklärte, daß Herberger ihm bezüglich des Steiner gesagt habe, er habe einen günstigen Moment abgepaßt, um den Steiner niederzuschlagen.

Der Kriminalschutzmann Kammerer, welcher während der Untersuchung den Angeklagten zu bewachen hatte, gab Folgendes an: Der Angeklagte fing eines Tages an, mit ihm über die Sache zu sprechen und fragte ihn, wie die Geschichte ausgehen würde. Ich erwiderte ihm, da muß man erst das Ergebniß der Untersuchung abwarten. Herberger sagte darauf, ich kann nichts mehr thun, als mich auf mein Ende vorzubereiten. Ich habe angegeben, wie sich die Sache verhält und es läßt sich nichts mehr ändern. Die ganze Geschichte kam daher, daß ich bei der Fremdenlegion gedient habe. Früher war ich nicht so kaltblütig, ich hätte keinen Menschen umbringen können. Wenn wir in Tonkin im Lager waren, wurden während des Essens die Gefangenen hingerichtet. Man legte sie auf einen Baumstamm, einer packte sie an den Füßen, einer am Zopf und ein dritter schlug ihnen den Kopf ab. Während wir aßen, spritzte das Blut umher, aber wir machten uns nichts daraus. Ferner hat der Angeklagte geäußert, von den Augenblick an, in welchem er den Entschluß gefaßt hatte, den Steiner niederzuschlagen, bis zum Augenblick der That seien höchstens 2 Minuten gewesen.

Es folgt sodann die Erstattung der Gutachten der medizinischen Sachverständigen. Medizinalrath Behrle aus Mannheim berichtet über den Leichenfund betr. Eichelsperger und erklärte, daß Eichelsperger durch starke Schläge auf den Kopf getödtet worden sei. Dr. Waldbauer schloß sich diesem Gutachten an. Medizinalrath Klose-Bruchsal gibt an, die Schläge bei Steiner seien durchaus tödtlicher Natur gewesen, und er wäre gestorben, auch wenn er nicht in das Wasser geworfen worden wäre. Dr. Heger, über den Geisteszustand des Angeklagten befragt, erklärte, der Angeklagte sei ein geistig und körperlich völlig normaler Mensch. Eine Trübung seines Bewußtseins im Moment der That sei nicht zu konstatiren. Der Angeklagte erinnere sich ganz klar aller Einzelheiten der Mordthat.

Kurz nach halb 12 Uhr war die Beweisaufnahme geschlossen. Nach einer kurzen Pause wurde die Sitzung wieder aufgenommen und den Geschworenen 6 Fragen, welche auf die Anklage wegen Mordes und Raubes in zwei Fällen hinausgingen, gestellt. Ist der Angeklagte schuldig, den Färber Eichelsperger getödtet und diese That mit Ueberlegung ausgeführt zu haben.

Um 12 Uhr begannen die Plaidoyers. Staatsanwalt Freiherr v. Reck begründet in längerer Darlegung die Anklage und hält den Angeklagten auf Grund der Beweisaufnahme des Mordes für überführt. Es ist auch kein Zweifel, daß der Angeklagte mit Ueberlegung gehandelt habe. Am Schluß seiner Ausführungen machte der Staatsanwalt den Antrag, sämmtliche Fragen zu bejahen. Der Vertheidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Dietz, gab zu, daß Herberger sich der Tödtung schuldig gemacht habe, bestreitet aber, daß derselbe mit Ueberlegung handelte. Es fehlte dem Angeklagten bei allen seinen Thaten das vernünftige Erwägen und man muß daher zu der Auffassung kommen, daß derselbe bei den schweren Verbrechen, die ihm zur Last gelegt sind, nicht mitüberlegt gehandelt habe. Infolgedessen richtete der Vertheidiger an die Geschworenen das Ersuchen, die Frage betreffend überlegte Handlungsweise des Angeklagten zu verneinen.

Nach ¼stündiger Berathung verkündete der Obmann der Geschworenen, Büttner, den Wahrspruch, nach welchem sämmtliche Fragen bejaht und damit der Angeklagte des Mordes und Raubes in 2 Fällen für schuldig erklärt. Herberger wurde für beide Fälle

zum Tode

und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt. Der Angeklagte nahm das Urtheil mit völligem Gleichmuth entgegen. Mit dieser Verhandlung waren die Sitzungen des Schwurgerichts für das erste Quartal beendet.

Badischer Landtag.

30. Sitzung der Zweiten Kammer.

B.N. **Karlsruhe**, 30. Januar.

Präsident Gönner eröffnet ¾10 Uhr die Sitzung. Am Regierungstisch Justizminister v. Dusch und Regierungskommissäre. Eingegangen sind eine Anzahl Petitionen badischer Postbeamten um Erlassung der Beiträge zur Generalwittwenkasse; von den Abgg. Wacker u. Gen. ist ein Antrag eingegangen, betr. Abänderung der Wahlkreiseintheilung. Nach Vereidigung des Abg. Dreher wird in die Tagesordnung eingetreten, Berathung des Justizetats.

Abg. Bing als Berichterstatter führt aus, daß aus dem Bericht des Finanzministeriums schon hervorgegangen, daß das Justizministerium ein Schmerzenskind des Budgets sei. Die Ausgaben im Notariat und Grundbuchwesen seien auf 800,000 Mark gestiegen, die Einnahmen allerdings auch auf 360,000 Mark. Die Stellenvermehrung betrage 83 und zwar nicht nur in höheren, sondern auch in unteren Stellen; der reine Justizaufwand betrage 2,830,813 Mark, was eine Mehrausgabe von über ½ Million Mark gegen das letzte Budget ausmache. Am Oberlandesgericht solle ein vierter Zivilsenat gebildet werden und seien hierzu angefordert die Mittel für einen Präsidenten und einen weiteren Rath, während dieser Senat aus den übrigen drei Senaten komplettirt werden soll. Wie hier sei auch auf anderen Gebieten weise Sparsamkeit geübt worden. Redner verweist des Weiteren auf die heillosen Mißstände am Karlsruher Amtsgerichtsgebäude; für nothwendige Neubauten seien erhebliche Beträge eingestellt und den nothwendigen Anforderungen Rechnung getragen. In der Kommission sei dabei der Wunsch ausgesprochen worden, hierbei die badische Steinbruchindustrie besonders zu berücksichtigen. Eine besondere Besprechung habe das Hilfsrichterwesen resp. -Unwesen in der Kommission erfahren; diese Aushilfen würden vom Publikum lästig empfunden und entspreche auch nicht den Interessen einer geordneten Rechtspflege. Bei einem öfteren Wechsel bekomme das Publikum kein Vertrauen zu seinem Ortsrichter, wie es auch von den Rechtsanwälten übel empfunden werde, da es dabei vorkomme, daß in einem Prozesse verschiedene Respizienten zur Verwendung gelangten. Die Kommission spricht dabei den Wunsch aus, das Hilfsrichterwesen in thunlichst engen Grenzen zu halten. Infolge der Einführung des bürgerlichen Gesetzbuches und des neuen Grundbuchrechts sei eine radikale Umgestaltung des Grundbuchwesens eingetreten, die nicht nur zu erheblichen Mehrkosten geführt, sondern auch sonst Schwierigkeiten gebracht habe. Baden habe in der Hauptsache die Führung der Grundbücher bei den Gemeinden belassen und mit der Führung die Notare und die Rathschreiber als Hilfsbeamte betraut. Die Kommission halte eine Revision dieser Gesetzesmaterie für verfrüht, da noch weitere Erfahrungen gesammelt werden müßten, wenn auch nicht zu leugnen, daß besonders für die Notare Gründe zu Beschwerden vorlägen. Eine Fülle von neuen Aufgaben sei den Notaren zugefallen, sodaß die Last der Verantwortlichkeit keine geringe sei. Zu hoffen sei, daß mit Beendigung der Umschreibung in das neue Grundbuch auch die Geschäfte der Notare erleichtert würden. Jedenfalls müsse man diesem Beamtenstand die strikteste Aufmerksamkeit zuwenden; anerkannt müsse ferner werden, daß sich auch die Rathschreiber ihrer schwierigen Aufgabe gewachsen zeigten bei der Umschreibungsarbeit der Grundbücher. Die Rathschreiber hätten einen Anspruch darauf, in Bezug auf die Gebühren mit Wohlwollen behandelt zu werden, so daß es wünschenswerth erscheine, daß das Ministerium nicht unter dem Normalsatz der Gebühren bleibe, sondern eher etwas darüber hinausgehe. Die Vorzüge des neuen Grundbuchwesens seien nicht zu verkennen, besonders nach der Richtung, daß keine neue bureaukratische Beamtung geschaffen worden sei und daß das Grundbuch am alten Platze geblieben, und zwar im Interesse weiterer Volkskreise. Der Bericht des Karlsruher Landgerichts an das Ministerium führe aus, daß die neue Grundbuchorganisation sich bewährt habe. Nicht zu vergessen sei, daß die bedeutenden Kosten von den Gemeinden zu tragen seien, doch leiste der Staat nicht unerhebliche Beiträge zu den Kosten der Ueberführung und ersetze den Gemeinden die Kosten der Umschreibung, da es angezeigt erschiene, die vollen Kosten zu tragen. Die erschienene Grundbuchdienstweisung sei ein Werk von ganz hervorragender Arbeit und müsse man anerkennen, daß in fachlicher Zusammenstellung Alles zu finden sei, was zum ersprießlichen Dienst nöthig sei. Redner bespricht sodann die Berufung des Laienelements zu richterlichen Funktionen, besonders in den Kammern für Handelssachen. Hierbei sei es wünschenswerth, nicht nur Kaufleute zu berufen, sondern auch Männer aus dem Handwerkerstand im Interesse einer gesunden Rechtspflege. Auch für die Geschworenengerichte sollten nicht gewisse Kreise der Bevölkerung ausgeschlossen werden; vom Standpunkt der Rechtspflege sei es gleichfalls wünschenswerth, daß auch aus dem Arbeiterstande Elemente für die Schöffen- und Geschworenengerichte herangezogen würden. Die Fähigkeit sei jedenfalls vorhanden. Mit Befriedigung sei festzustellen, daß der Justizdienst auf der Höhe seiner Aufgabe sich befinde, wie auch der Richterstand der schwierigen Aufgabe der Einführung des bürgerlichen Gesetzbuchs sich gewachsen gezeigt habe. Die Uebergangszeit sei ohne Schwierigkeiten vorübergegangen, zufrieden sei man besonders mit der Anberaumung der Termine, die eine rasche und gute Rechtsprechung ermögliche. Bei Regelung des Gehaltstarifs sei auch den berechtigten Wünschen der Richter Rechnung zu tragen, da auch hier thatsächlich große Nothstände vorhanden seien, wenn sie auch nicht an die breite Oeffentlichkeit hervortränen.

Justizminister v. Dusch dankt der Kommission, daß alle Anforderungen bewilligt und auch für das Lob, das dem badischen Richterstand gespendet worden ist. Was die vom Finanzministerium gestrichenen Anforderungen betreffe, so seien dieselben mit dem Bewußtsein zurückgezogen worden, daß die Rechtspflege darunter nicht leide. Die Frage der Hilfsrichter werde nie gelöst werden können, solange es Urlaube, Krankheiten u. s. w. gebe. Doch werde die Regierung in Zukunft bemüht sein, weitere Richterstellen zu schaffen. Das Karlsruher Amtsgericht erhalte durch den Umzug des Oberlandesgerichts zwanzig neue Räume, so daß die bestehenden Uebelstände beseitigt würden. Was die Berufung von Handwerkern in die Kammer für Handelssachen betreffe, so sei der Gedanke erwägenswerth; auf die Berufung von Schöffen und Geschworenen habe die Regierung keinen Einfluß, doch halte sie es für wünschenswerth, daß alle Elemente der Bevölkerung vertreten seien. Die Regierung habe gleichfalls den Wunsch, daß eine pecuniäre Verbesserung der Richter eintrete, doch müsse auch hier bis zur allgemeinen Revision des Gehaltstarifs zugewartet werden. Redner wendet sich sodann zu der Frage des Grundbuchwesens; hier müsse man die Interessen der Bevölkerung vorerst respektiren, wenn auch die juristischen Bedenken noch fortbestanden. An eine Revision sei solange nicht zu denken, solange nicht die Umschreibung beendet, und dies dürfe doch nach über acht Jahre dauern. Was die Gebühren der Rathschreiber betreffe, so sei die Justizverwaltung bemüht, dieselben auf dem früheren Stand ihrer Einnahmen zu erhalten. Die Gebühren für die Bevölkerung seien nicht höher als in anderen Staaten. Der Bericht des Karlsruher Landgerichts beweise, daß man die Grundbücher bei den Gemeinden belassen könne, wenn derselbe auch etwas optimistisch abgefaßt sei. Die finanziellen Schwierigkeiten würden die Regierung nicht abhalten, Verbesserungen eintreten zu lassen, sie werde noch auf dem bestehenden Landtag einen Gesetzentwurf vorlegen, der einige Bestimmungen verbessere, es solle dabei der Regierung ein etwas weiterer Spielraum gelassen werden in der Zusammenziehung der Gemeinden. Was die Organisation der Notare betreffe, so sei allerdings eine Aenderung geboten und man werde in Zukunft die Frage erwägen, die verschiedenen Funktionen der Notare wieder ihrer natürlichen Gestaltung und Bestimmung zuzuführen. Auch hier werde über die Fixirung der freien Bezüge der Notare noch auf diesem Landtag ein Gesetzentwurf vorgelegt werden.

Es wird hier die Sitzung abgebrochen.

Seitens der sozialdemokratischen Fraktion ist ein Antrag eingegangen betreffend Abänderung des Gesetzentwurfs über den Elementarunterricht. Nächste Sitzung Samstag 9 Uhr. Fortsetzung der heutigen Debatte.

Deutscher Reichstag.

32. Sitzung vom 30. Januar.

Am Bundesrathstisch Staatssekretär Thielmann. Das Haus ist gut besucht. Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1½ Uhr. Gegenstand der Tagesordnung ist die Fortsetzung der 3. Berathung der Branntweinsteuernovelle, die am 15. Mai 1901, am Tage der Vertagung des Reichstages, abgebrochen werden mußte, weil an der Beschlußfähigkeit eine Stimme fehlte. Die Berathung sollte heute in namentlicher Abstimmung über den Artikel 1 ad 2 beginnen, welcher besagt: die bestehenden Brennsteuersätze werden bis zum 30. September 1902 unter Erhöhung von 50 Prozent forterhoben. Der Präsident theilt die Zurückziehung einer namentlichen Abstimmung mit. Der Artikel 1 ad 2 wird in einfacher Abstimmung abgelehnt.

Abg. Paasche (natl.) beantragt, die Novelle mit dem inzwischen eingegangenen Antrag Arenberg an die Branntweinsteuerkommission zurückzuverweisen, während Abg. Müller-Sagan für die Ueberweisung an die Tarifkommission eintritt und ausführt, der Antrag Arenberg sei in Folge der angeblichen Nothlage der Landwirthschaft gestellt, wie auch die ganze Tarifvorlage ein Ausfluß der Stimmung der landwirthschaftlichen Bevölkerung sei.

Abg. Singer (Soz.) hält mit den Sozialdemokraten ebenfalls die Tarifkommission für die geeignetste.

Im Hause herrscht große Unruhe. Der Antrag Müller-Sagan wird gegen die Stimmen der Freisinnigen und der Sozialdemokraten abgelehnt und der Antrag Paasche angenommen.

Es folgt die Etatsberathung. Fortsetzung bei der zweiten Berathung des Etats des Reichsamts des Innern.

Abg. Venk (Soz.) wendet sich unter großer Unruhe des Hauses gegen die Ausführungen des Abg. Oertel in Sachen der Konsumvereine. Wenn die Arbeiter selbst erst höhere Löhne bezögen, sind sie auch in der Lage, den Angestellten der Konsumvereine höhere Löhne zu geben. Herr v. Massow hielt neulich eine wahre Pöckleriade. Wie die Junker es treiben, sieht man aus den Harmlosenprozessen. Dieselben Junker die die Juden hassen, heirathen deren Töchter, wenn sie sie kriegen. Sie geben nur Geld für Militärzwecke, und unproduktive Dinge aus; für Kulturaufgaben haben sie aber nichts übrig. Wir müssen die nöthigen Mittel durch eine direkte Einkommensteuer aufbringen. Die Rechte beklagt sich über die Flucht der Landarbeiter in die Stadt. Schaffen Sie den Landarbeitern ein menschenwürdiges Dasein, schaffen Sie Volksbibliotheken auf dem Lande, schaffen Sie dem Arbeiter Freiheit, daß er lesen kann, was er will, und schaffen Sie Wahlfreiheit (Zuruf rechts: Hat er ja!), nein, hat er nicht, sonst hätten wir mehr Abgeordnete aus Landkreisen. Statt dessen werden auf dem Lande auf möglichst niedriger Kultur stehende Ausländische zur Arbeit herangezogen.

Verantwortlich für Politik: Chefredakteur Dr. Paul Harms,
für den lokalen und provinziellen Theil: Ernst Müller,
für Theater, Kunst und Feuilleton: Fritz Goedecker.
für den Inseratentheil: Karl Apfel.
Rotationsdruck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.
(Erste Mannheimer Typograph. Anstalt.)

Coursblatt der Mannheimer Börse (Produkten-Börse)
vom 30. Januar.

Weizen pfälz.	—.——17.50	Hafer, württb. Alp	—.——.—
„ norddeutscher	—.——.—	„ amerik. weißer	—.——.—
„ russ. Rima	17.50—18.—	Maisamer. Mixed	14.25——.—
„ Theodosia	18.——18.25	„ Donau	12.75—18.—
„ Saxonska	—.——18.—	„ La Plata	18.50——.—
„ Girka	—.——17.50	Kohlreps, d. neuer	—.——21.50
„ Taganrog	17.50—18.—	Kleesamen deutsch. I	105.—115.—
„ rumänischer	17.25—17.75	„ „ II	94.— 100.—
„ am. Winter	—.——18.25	„ amerik.	94.— 102.—
„ Chicago II	—.——.—	„ neuer Pfälzer	—.——.—
„ Manitoba I	—.——.—	„ Luzerne	100.—105.—
„ Walla Walla	17.80——.—	„ Provence.	107.—112.—
„ Kansas II	—.——18.—	„ Esparsette	80.50—83.—
„ Californier	18.——.—	Leinöl mit Faß	—.——64.50
„ La Plata	17.50——.—	bei Waggon	—.——64.—
Kernen	—.——17.50	Rüböl „ „	—.——65.—
Roggen, pfälz.	14.50——.—	„ bei Waggon	—.——63.—
„ russischer	14.75—15.—	Am. Petroleum Faß	
„ rumänischer	—.——.—	frei mit 20% Tara	—.——22.60
„ norddeutscher	—.——.—	Amer. Petrol. Wagg.	—.——21.60
„ amerik.	—.——.—	Am. u. Petrol. in Cist.	
Gerste, hierländ.	15.75—16.25	p. 100 Konetto verzollt	—.——18.—
„ Pfälzer	16.——16.75	Russ. Petrol. fr. Faß	—.——20.90
„ ungarische	—.——.—	Russ. Petrol. Wagg.	—.——19.90
Futter	—.——15.—	Russ. Petrol. in Cisternen p. 100 Konetto	—.——16.40
Gerste rum. Brau	—.——.—	Rohsprit, versteuert	—.— 107.—
Hafer, bad.	15.50—16.—	70er Sprit	—.——40.—
„ russischer	16.——17.—	90er do. unverst.	25.——.—
„ norddeutscher	16.50—17.—		

Weizenmehl Nr.	00	0	1	2	3	4
	28.50	26.50	24.50	23.50	22.50	20.50

Roggenmehl Nr. 0) 28.50 bis 20.50.

Weizen fester. Uebriges unverändert.

Mannheimer Effektenbörse. vom 30. Jan. (Offizieller Bericht.)

Die Börse war heute ruhig und haben nur einige Bank-Aktien geringe Kursveränderungen aufzuweisen. Es notirten: Oberrhein. Bank 114.25 G., Pfälz. Hypothekenbank 107.50 G., Südd. Bank 102 B.

Der zum Tode verurtheilte Raubmörder Knetzl soll, wie ein Münchner Blatt berichtet, vom Regenten zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden sein. Im Justizministerium ist davon nichts bekannt.

MARCHIVUM

Dresden, Königl. Conservatorium für Musik u. Theater.

47. Schuljahr. 1900/1901: **1286 Schüler, 71 Aufführungen, 114 Lehrer.** Dabei Frau Auer-Herbeck, Bachmann, Braunroth, Döring, Dranseke, Fährmann, Frau Falkenberg, Fuchs, Frl. Gasteyer, Janssen, Iffert, Kluge, Frl. von Kotzebue, Mann, Meiche, Frl. Orgeni, Paul, Frau Rappoldi-Kahrer, Frl. Marg. Reichel, Remmele, Reuss, Schmole, v. Schreiner, Schulz-Beuthen, Frl. Sievert, Frl. Spliet, Starcke, Tyson-Wolff, Urbach, Vetter, Winds, Wolf; die hervorragendsten Mitglieder der Königl. Kapelle, an ihrer Spitze Rappoldi, Grützmacher, Felgerl, Bauer, Biehring, Fricke, Gabler, Woltermann etc. Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Kurse und Einzelfächer. **Eintritt jederzeit.** Haupteintritt **1. April** und **1. September** (Aufnahmeprüfung am 1. April von 8–1 Uhr). Prospekt und Lehrerverzeichniss durch das **Directorium.** 13481

Zwangs-Versteigerung.

Am 18468
Freitag, 31. Januar 1902
Nachmittags 2 Uhr
werde ich im Pfandlokal Q 4, 5 hier verschiedene Weine und Branntweine, Betten, Tische, Stühle, Fahrräder, Nähmaschinen, Sophas, Bettkows, Kleiderschränke, Kommoden, Waschkommoden, Spiegelschränke, Spiegel, Bilder, 1 Eckschränkchen, 1 Automat, 1 Klavier, 1 Waage, 1 Ladentheke, 1 Chiffonier, 1 Plüschgarnitur, 1 Secretär, 1 Regulateur, 1 Nachttisch, 1 Kochherd, 1 Hängelampe, **1 Billard,** 80 Bierunterätze, 8 Semitischen, 8 Federzeughalter, 93 verschiedene Gläser, 1 Humpen und Eiskübel, sowie Möbel aller Art im Vollstreckungswege gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.
Mannheim, 30. Januar 1902.
Schneider,
Gerichtsvollzieher in Mannheim,
Riedfeldstraße 24.

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, 31. Januar 1902,
Nachmittags 1 Uhr
werde ich im **Waldhof beim Schulhaus** gegen baare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Waschmaschine.
Mannheim, 29. Januar 1902.
Kremer, 18465
Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Am
Freitag, 31. Januar 1902,
Nachmittags 2 Uhr
werde ich in **Feudenheim** mit Zusammenkunft am Rathhaus im Vollstreckungswege gegen Baarzahlung öffentlich versteigern
1 Pferd, 1 neues Brenck, 1 Bauerwagen, 2 Pferdegeschirre, 1 Meggereieinrichtung, 1 großer Eisschrank, 2 Tafelwagen, 1 Hühnerhaus, 1 Duty, Hühner, 1 großer Hund, Möbel und sonst versch. Gegenstände.
Schreiber,
Gerichtsvollzieher in Mannheim,
Rheinauerstraße 7. 18478

Freiwillige Versteigerung.

Am 18476
Freitag, 31. Januar 1902,
Nachmittags 2 Uhr
werde ich im Pfandlokale Q 4, 5 hier, im Auftrage des Herrn Philipp Fink dahier gegen baare Zahlung öffentlich versteigern:
2 vollständige Betten, 1 runder Tisch, 1 Sopha, 1 Schrank, 1 Schreibpult, 1 Faß und 1 Decke.
Mannheim, 29. Januar 1902.
Schmitt,
Gerichtsvollzieher, D 4, 11.

Oeffentliche Versteigerung.

Samstag, 1. Februar l. Js.,
Mittags 12 Uhr
werde ich im Auftrage im hiesigen Börsenlokal für Rechnung dessen, den es angeht, folgende Fabrikate, Marke Rheinmühlenwerke, nämlich: 18473
494 Sack Weizenmehl Basis 0
225 „ dto. dto. 0
116 Ztr. Weizenkuttermehl,
422 „ Weizenkleie, ½ grob, ½ fein,
500 „ feine Weizenkleie,
375 „ Weizenkleie, ½ grob, ½ fein,
gemäß Art. 373 H.-G.-B. öffentlich versteigern.
Der Verkauf des Mehls, Sortiereintheilung entsprechend dem Mahlergebniß, erfolgt gegen Casse, 1% Sconto oder 3 Mt. Bankaccept, der Futterartikel gegen netto Casse. Alles hier an- und abzunehmen, innert als 5 Tagen gegen Zahlung wie oben Zug um Zug.
Im Uebrigen gelten die Bedingungen der Vereinigungen Süddeutscher Handelsmühlen.
Mannheim, 29. Januar 1902.
Hibschenberger,
Gerichtsvollzieher.

Versteigerung

C 3, 24. C 3, 24.
Freitag, den 31. d. Mts.,
Nachmittags 2 Uhr
anfangend, verpfänderte ich Lit. C 3, 24 gegen Baarzahlung folgendes: 1 Bilder, Spiegel, eine Nähmaschine, 1 Reisekoffer, 1 Küchenschrank, 1 Kleiderladen m. Roßh. und Matratzen, 1 Federbetten, 1 Chiffonier, 1 Waschkommode mit Marmorplatte, 1 Büffet, 1 Ausziehtisch, 1 Sofa m. 2 Faut., 1 Kanapee, 1 Lindenuhr, 1 Salonuhr, 1 Nachttisch, Gläser u. sonst Verschiedenes.
M. Hilb, Auctionator.
18415 F 4, 16.
P. S. Die Gegenstände können Freitag Morgens von 9—12 Uhr besichtigt werden.

Ecole française

Q 3, 19, eine Treppe.
Conv. Gramm. Handelskorresp.
Cours de Littérature 2227

Wegen Verletzung vorzüglich. Zimmereinrichtung sofort zu verk. Näh. L 8, 1, 3. Tr. 2225

Gt., tüchtiger
Wirth
für eine hiesige Wirthschaft als Zapfer von einer größ. Brauerei für sofort gesucht.
Offerten unter Nr. 18464 an die Exped. d. Bl. 18464

Bekanntmachung.

Alterthümer betr.

Anläßlich der Herausgabe einer **Geschichte Mannheim's,** welche als Festgabe zum 300jährigen Stadtjubiläum 1906 erscheinen soll, richten wir an die hiesigen Einwohner die Bitte, uns Mittheilung zu machen von historischem Material, das sich allenfalls in ihrem Privatbesitz befindet: **Fundstücken und Alterthümer aller Art,** alten Bildern, Familienpapieren u. s. w. Wir sind bereit, geeignete Gegenstände, die sich auf die Geschichte Mannheim's und seiner Umgebung beziehen, für die hiesigen Sammlungen zu erwerben oder unter Wahrung des Eigenthumsrechts der Besitzer in den Sammlungsräumen auszustellen. Unter Umständen kann schon dadurch der heimischen Geschichtsforschung ein wesentlicher Dienst geleistet werden, daß die Eigenthümer von der Existenz solcher Gegenstände Kunde geben und die Einsichtnahme gestatten.

Insbesondere bitten wir **dringend** die Haus- und Grundbesitzer von Mannheim und Umgebung, die Bauunternehmer, Architekten, Landwirthe &c., dem mitunterzeichneten Vorsitzenden des Alterthumsvereins möglichst **sofort** (event. telephonisch, Rufnummer 802) Anzeige zu erstatten, wenn bei Bau- u. Erdarbeiten Alterthümer gefunden werden, wie Thon- od. Glasgefäße, Waffen und Geräthe aller Art, Münzen, Gebeine u. s. w., ferner wenn Spuren alter Ansiedelungen und Grabstätten zum Vorschein kommen, oder wenn Reste der ehemaligen Befestigungswerke, Mauergänge u. s. w. aufgedeckt werden, damit eine Besichtigung an Ort und Stelle, eventuell eine genaue technische Aufnahme erfolgen kann.

Die auf Privateigenthum **gefundenen Gegenstände** bitten wir der Alterthumssammlung zu überlassen (eventuell gegen Entschädigung) und so der allgemeinen und öffentlichen Besichtigung zugänglich zu machen. Den betreffenden Bauaufsehern, Vorarbeitern oder Arbeitern wird eine entsprechende Fundgebühr bezahlt.

Vor dem **Abbruch charakteristischer Alt-Mannheimer Häuser** mögen die Besitzer dem Vorstand des Alterthumsvereins behufs eventueller photographischer Aufnahme rechtzeitig Mittheilung machen bezw. selbst **photographische Aufnahmen** herstellen lassen und ein Exemplar der Aufnahme, geeignetenfalls auch historisch interessante Gebäudetheile den Sammlungen überweisen.
Mannheim, 8. Mai 1901.

Der Stadtrath: Beck. **Der Vorstand des Alterthums-Vereins:** Seubert.
87638

Im Lokal der Volksküche, R 5, 6

erhalten **jeden Montag** und **Freitag**
von ½6 bis ½8 Uhr
Frauen und Mädchen unentgeltlich
Rath und Auskunft
in Rechts- und andern Angelegenheiten von den
Frauen des Vereins Rechtsschutzstelle für Frauen und Mädchen. 61715

Sachsenhäuser Apfelweinstube

2. Querstrasse 4
Von Samstag, den 1. Februar bis zum 18. Februar
wird gezapft 18462
Prima Apfelwein
Nur eigene Kelterei.
Jean Köhler, Straußwirth.

Keine Zähne

und **Wurzeln** sollen mehr ausgezogen werden. Kranke und schmerzende Zähne werden geheilt und mit **Gold, Platin, Silber** oder **Emaille** gefüllt. Meine 10509
Ideal-Kronen D.-R.-P.
sind der schönste, schmerzloseste und haltbarste Zahnersatz ohne Platten und Haken, von natürlichen Zähnen nicht zu unterscheiden. Künstlichen Zahnersatz in **Goldfassung, Brückenarbeit, Aluminium** und **Kautschuckgebisse.**
Dentist Mosler,
O 3, 10. im Heckel'schen Hause. **O 3, 10.**
Elektrische Einrichtung zum Plombiren, sowie Untersuchen des Mundes.

Haar-Farbe

echt und schnell blond, braun und schwarz färbend. Unschädlichkeit vom gerichtl. Chemiker attestirt. 94318
empfiehlt **Central-Drogerie**
M. Kropp Nachf.,
Kunststrasse. N 2, 7.

Pianos

in Kauf und Miethe; Oelgemälde bei 11410
A. Donecker, L 1. 2.

Bayrisches Exportbier

anerkannt hochfeine Qualität,
empfiehlt zu mässigen Preisen 71888
Bürgerbräu Ludwigshafen a. Rh. (Bayern.)
Tüchtige Vertreter unter günstigen Bedingungen gesucht.

FLAGGEN ALLER LÄNDER
liefert complet in tadelloser solider Ausführung billigst.
J. GROSS NACHF. (JUN. ...)
MANNHEIM F 2, 6.
98810

Beginn des Kursus 4. Febr.
Schönschreib- & Buchführ.-Unterricht
Gander's Rat-Kalligraph. Prim. Methode.
Selbst die schlechteste Schrift wird verbessert. Kurse für Herren, Damen (separat) u. Schüler.
für jed. Alter u. Beruf. — Honorar 15 ℳ — 2 bis 3 wöch. Kurse. Auswärtige in kürzerer Zeit; auch brieflich.
Gebr. Gander. B 2, 10 a Mannheim.
Anmeldungen werden am **Montag, 3.** oder spätestens **Dienst., 4. Febr.** erbeten. 18460

Buchbinderei Hammer.

S 6. 31. Telephon 2431. **S 6. 31.**

Telephon 488.
Smyrna-Teppiche
in allen Preislagen, — abgepasst u. Rollenwaare.
CIOLINA & HAHN, **N 2, 9,**
Teppich- u. Möbelhaus.
17805

Filiale der Dresdner Bank in Mannheim.

Niederlassungen der Dresdner Bank:
Dresden—Berlin—London—Hamburg—Altona—Lübeck
Bremen—Nürnberg—Fürth—Hannover—Linden—Bückeburg
Detmold—Chemnitz—Zwickau—Mannheim.

Actienkapital: 130,000,000. Reserven: 34,000,000.

Eröffnung von **laufenden Rechnungen** mit und ohne Creditgewährung, sowie von **provisionsfreien Check-Conten.**
Annahme von **Depositengeldern** und **Spareinlagen** (mit und ohne Kündigungsfrist).
An- und Verkauf von **Werthpapieren,** Banknoten und Geldsorten; Einlösung von **Coupons,** Dividendenscheinen und verloosten Werthpapieren. **Baar-Vorschüsse** auf Werthpapiere. Ausführung von **Börsen-Aufträgen** an allen Börsen des In- und Auslands.
Discontirung und Einzug von Wechseln, Checks etc.
Vermiethung von Tresorfächern (Safes) unter Selbstverschluss der Miether in unserer feuer- und diebessicheren **Stahlkammer.** (Separate Räume — Cabinen — zur Verfügung der Miether).
Aufbewahrung und Verwaltung von Werthpapieren (offene und geschlossene Depots); **Versicherung** verloosbarer Effecten gegen Coursverlust durch unsere eigene Versicherungsabtheilung. Ausstellung von **Checks, Tratten** und **Creditbriefen** auf die Verkehrsplätze in allen Welttheilen. Einräumung von **überseeischen Rembourscrediten** auf London etc. 14583

Total-Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Detail-Geschäftes unterstelle ich mein gesammtes Lager in 90814
Haus- und Kücheneinrichtungs-Artikeln
sowie
Eisenwaaren und Werkzeugen
einem beschleunigten Ausverkauf
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Bernh. Lorch,
Q 1, 7. Breite Strasse. Q 1, 7.
Die Laden-Einrichtung ist preiswerth zu verkaufen.

Grösstes Etablissement für Wohnungs-Einrichtungen
W. Landes Söhne
Q 5, 4 Mannheim Telephon 1163.
Unsere **Ausstellung von ca. 100 Musterzimmern** bietet grosse Bequemlichkeit beim Einkauf. 100010
Complett aufgestellt sind:
40 Wohn- und Speisezimmer-, 30 Schlafzimmer-,
10 Salons-Einrichtungen, 5 Herrenzimmer-,
10 Küchen- und 5 Bureau-Einrichtungen,
Eigene Polsterei- und Möbelfabrik mit Maschinenbetrieb.
Aufmerksame und reelle Bedienung. Unbeschränkte Garantie.

Antracit-Eiform-Brikets

sowie alle Sorten **Ruhrkohlen, Gas-** und **Ruhr-Koks, Antracit, Brikets** und **Holz** liefert zu billigsten Tagespreisen
Telefon Nr. 561. Friedrich Hoffstaetter **Luisenring 61,** nächst der Neckarbr.
Bestellungen u. Zahlungen können auch bei **Friedrich Hoffstaetter jun., T 6, 34,** eine Treppe, gemacht werden. 16423

Mieth-Verträge
empfiehlt
Dr. H. Has'schen Druckerei, E 6, 2.

Kaufmännischer Verein
Mannheim, E. V.
Eltern und Vormünder, welche gesonnen sind, ihre Söhne und Mündel kommende Ostern in eine kaufmännische Lehre zu geben, wollen sich zur unentgeltlichen Besorgung einer Lehrstelle unserer Vermittlung bedienen, da wir nur solche Firmen nachweisen, welche den Lehrlingen erfahrungsgemäß Gelegenheit zu einer tüchtigen Ausbildung als Kaufmann bieten.
17477 **Der Vorstand.**

Kaufmännischer Verein
Geehrten Handlungshäusern empfehlen wir unsere Vermittlung, auch bei Besetzung von Lehrlingsvakanzen.
17491 **Der Vorstand.**

Bitte.
In der **Arbeiter-Kolonie Ankenbuck** macht sich wieder der Mangel an **warmen Röcken, Joppen, Hosen, Westen, Hemden, Unterhosen, Socken** und insbesondere an **Schuhwerk** fühlbar. Wir richten deshalb beim Wechsel der Jahreszeit an die Herren Vertrauensmänner und Freunde des Vereins die herzliche Bitte, wieder Sammlungen der genannten Bekleidungs-Gegenstände gütigst veranstalten zu wollen.
Die Sammlungen wollen entweder an Hausvater **Wernigk** in Ankenbuck — Post Dürrheim und Station Klengen —, oder an die Central-Sammelstelle in Karlsruhe, Sophienstraße 25, eingesandt werden. 12568
Etwaige Gaben an Geld, die gleichfalls recht erwünscht sind, wollen an unsere Zentralkasse in Karlsruhe, Sophienstr. 25, gütigst abgeführt werden.
Karlsruhe im Oktober 1901.
Der Ausschuß des Landesvereins für Arbeiterkolonien im Großherzogthum Baden.

Delicatessenhaus J. Knab
E 1, 5, Breite Straße
empfiehlt frisch 18470
Holl. Schellfische
Cabljau, Soles
Turbots, Rothzungen,
Rhein- u. Wesersalm
Forellen, Zander
Karpfen, Hechte
Sprotten, Aal
Bücklinge
Wild und Geflügel
in großer Auswahl.

Alle Druckarbeiten
in schönster Ausstattung liefert **allerbilligst** 2231
S. Boos, Bensheim, (Hess.)

Alle Sorten Stühle
werden sachgemäß reparirt von der
Spezialstuhlfabrik 1000
Anton König, S 2, 5.
Alle Art Ersatztheile, Patentsitz, rc. Umflechten von Stühlen. (Keine Hausirarbeit.)

Nähmaschinen werden repa-rirt. 2000
C. Schummringer, Gollmstr. 20.

Zum Bügeln
in und außer dem Hause wird angenommen. 81487
J 4a, 12, 3. St.

Tüchtige Friseuse nimmt noch Kunden an.
1549 **Q 1, 4, 3. Stock.**

Kleidermacherin nimmt Kunden an, in u. außer dem Hause. 2150
J 4a, 12, 3. Stock.

Damen finden diskrete, liebevolle Aufnahme. Hebamme **Kohler, Schwetzingen,** Luisenstr. 23. 1000